

**J E S U S**  
als das Urbild, zu einer gottgefälligen  
academischen Jubelfeyer



wurde  
an dem

**Zweyten Jubelfest**

der Jenaischen hohen Schule

welches den 2ten Februar. 1758

erfreulichst gefeyret wurde

in der StadtKirche des Nachmittags

aus Luc. X, Cap. v. 21. 22.

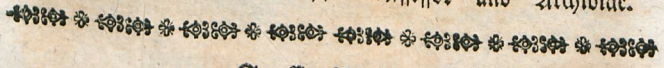
vorgestellet

und auf Verlangen dem Druck übergeben

VON

**D. Erhard Erhardt**

Hochfürstl. Sächsisch. ConsistorialRessessor und Archidiacon.



**J E N A,**

gedruckt und zu haben bey Peter Fickelscherrn.



34  
als das Heilig in einer göttlichen  
Gestalt zu sehen

# Einigkeit

der Menschen jeden Standes

erhalten zu werden

Einigkeit





Bis hieher hat uns der HErr geholfen. Bis hieher, und nun 200 Jahr, hat GOTT nach seiner Treue das edle Kleinod dieses Landes, die Akademie, wie seinen Augapffel bewahret. Bis hieher hat er die GrundSäule des evangelischen Zions in Gnaden erhalten. Fürwahr, der HErr ist würdig zu nehmen Preis und Ehr, und Lob und Dank. Wolan denn, so sey dem ewigen König, dem unvergänglichen, dem allein weisen Ehre, und Ruhm, Lob und Danck gesagt ietzt und zu allen Zeiten. Amen.

**F**reuet euch des Herren, und seyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet, alle ihr Frommen. Mit diesen herrlichen Worten ermuntert der König David die Gerechte zur Freude in dem HErrn; So erwecklich feuret er sie zum Ruhm ihres GOTTes an.

A 2

Wir

Wir lesen diese Worte in dem 32 Psalmen v. 11. Eine wahre, eine beständige Freude ist blos ein Vorrecht derer, die auf den Wegen Gottes wandeln. Diese mögen ihre Augen, ihre Gedancken richten, wohin sie wollen: So finden sie alleweg Ursachen sich ihres Gottes zu erfreuen. Dann sie haben einen gnädigen Gott über sich. Warum solten sie trauern? Ein gut Gewissen in sich. Warum solten sie nicht frölich seyn? Die heiligen Engel zum Schutz um sich. Was solten sie fürchten? Einen Himmel in Hoffnung vor sich. Warum solten sie sich grämen? Ihr Mund kan immer voll Lachens, und ihre Zunge voll rühmens und iauchzens seyn. Ps. 126, 2. Laßt einen Müßiggänger über seine gemächliche Tage; Einen Wollüstigen über seinen mannigfaltigen kurzen und sündlichen Zeitvertreib; Einen Hoffärtigen über seine prächtige Kleider; Einen Geizigen, über sein Haab und Gut; Einen Ehrsuchtigen über sein Ansehen, immer die Aufschrift machen in seinem Herzen: du erfreuest mein Herz. Sie müssen doch alle gar bald ihren Betrug zu ihrem Leidwesen erfahren, und zu ihrem Lachen sprechen, du bist toll, und zur Freude, was machest du? Pred. Sal. 2, 2. Warum? ihre Freude ist entweder nur eine leere Einbildung; oder, sie endigt sich doch gar bald mit ach und wehe. Kurz, sie haben des rechten Wegs, des rechten Gegenstands einer ächten Freude, die nur die Freude in dem Herrn ist, verfehlet. Gesezt, daß die Gerechten auch leibliche Trübsal haben; wie es denn, so lang sie in der Welt sind, unmöglich anders seyn kan: So benimmt das ihrer Freude nichts. Dann sie wissen aus dem Munde Davids: unmittelbar vor unsern Eingangsworten: der Gottlose hat viel Plage; wer aber  
auf

Gottgefälligen academischen Jubelfeyer. 5

auf den **H**Errn hoffet, den wird die Güte umfa-  
hen. Sie wissen zu ihrem Trost was Paulus schreibt:  
die Trübsal die zeitlich und leicht, schafft eine ewige und  
über alle massen wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4. 17. Es  
muß Ihnen doch alles, also auch das Leiden, zum besten  
dienen. Rom. 8. 28.

Ich kan mich nicht entbrechen, hierbey ein so ge-  
meines, als schändliches Vorurtheil zu beschämen. Es  
hat zu aller Zeit solche losse Leute gegeben, die dem auf-  
richtigen Dienst Gottes, dem wahren Christenthum,  
einen bösen Namen zu machen gesucht haben; so wie  
ehemals die Rundschafter dem Lande Canaan. Man  
gibt vor, wer gerecht und fromm leben wolle, der  
müsse beständig niedergeschlagen, und traurig einher-  
gehen; man müsse seinen Freudengurt in einen Trauer-  
Sack verwandlen. Schreckliche Lasterung! wie ist es  
möglich, daß Slaven des Satans immer lachen; Kin-  
der Gottes und Erben des Himmels immer trauern  
sollen? Dann wie, nach dem Zeugnis Pauli Rom.  
14. 17. Das Reich Gottes besteht in Gerechtigkeit und  
Friede: also auch in Freude in dem heiligen Geist.  
David widerlegt solche falsche Einbildung nachdrücklich.  
Er weist es besser, er weist es aus der Erfahrung, da-  
rum erweckt Er die Gerechten so nachdrücklich: Freuet  
euch des **H**Errn, und seyd frölich ihr Gerechten.

Aber der fromme David fordert noch mehr. Er  
will, daß auch der Frommen ihr Mund, nach seinem  
Beyspiel, von dem Ruhm und Lob ihres Gottes über-  
gehen soll. Und rühmet alle, ihr Frommen. Nur  
die, so Gott lieben und seine Gebote halten, sind tang-  
lich zu dem seligen Geschäfte Gott zu rühmen. Ich be-  
stärcke dieses aus dem, was Gott selbst durch den  
Mund

Mund des Propheten Esaia 43, 21. spricht: dis Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzehlen. Und wenn die Frommen dis nicht thun wolten, wer sollte es denn thun? dann der Satan wills nicht thun; und der Gottlosekans nicht thun. Darum können allein die Frommen Gott auf eine Ihm gefällige Art rühmen. Alle seine Heiligen sollen ihn loben Psalm 148, 14. Rühmen und loben sollen sie die herrliche Werke, und Wohlthaten Gottes. Dann diese allein erkennen solche lebendig und herzlich. Darum geht ihnen auch ihr Mund über von dem Lob ihres Gottes. Wundert Euch nicht, Geliebte Freunde in Christo, daß ich jetzt diese Worte aus dem Munde Davids vorgebe. Der Herr unser Gott hat uns an dem heutigen zweyten academischen JubelFest eine Freude, ein geistliches Lachen, zugerichtet. Willig bediene ich mich demnach auch jetzt an Euch dieser erwecklichen Worte: Freuet Euch des Herrn, und seyd frölich ihr Gerechten, und rühmet alle ihr Frommen. Es ist recht bey Gott, daß ihr zu seinen Thoren eingehet mit danken, und zu seinen Vorhöffen mit Loben und Freuden. Der zu dieser Jubel Feyer vorgeschriebene Text, wird die süße Regungen unserer erfreuten unserer ruhm vollen Herzen unterhalten und stärken. Heiliget nur zusehender eure Herzen darzu durch ein andächtiges Vater Unser ic.

### Text.

aus dem 10 Cap. des Evangelisten Lucä v. 21. 22.

Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geiste, und sprach: Ich preiße dich, Ba:



Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen, und Klugen; und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wolgefällig vor dir. Es ist mir alles über geben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.

Aus diesen jetzt vorgelesenen Worten, wollen wir unter Gottes erbetenen Beystand in der Stille des Geistes betrachten

Jesum, als das Urbild zu einer Gottgefälligen academischen Jubel Feyer

wir wollen dabey nachdenken

I. über des Urbilds Beschaffenheit

II. über der Nachahmung Nothwendigkeit.

Herr Jesu! ich will jetzt deinen Namen pre-  
digen meinen Brüdern; ich will dich in der Gemeine  
rühmen. Darum hilf, und laß es wolgelingen dem  
Vortrag deines Wortes. Amen.

Ab-

## Abhandlung

GOTT geheiligte Seelen.

Was ist gemeiners unter den Menschen, als, daß sie eine Freude über eine Wohlthat Gottes gar leicht in eine irdische, ja wol gar sündliche Welt Freude verwandten? was ist gewöhnlicher, als, daß man den Ruhm und den Danck Gottes entweder vereitelt, oder gar vergift. Wir werden demnach wohl thun, wenn wir an diesem ganz besondern Freudentag uns das Beyspiel des theuresten Heilandes zu Nutze machen. Dann er hat uns ja in allen Stücken ein Fürbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen 1 Pet. 2, 21. Wolan denn, so stellen wir uns jetzt denselben vor; als ein Urbild zu einer gottgefälligen academischen Jubel Feyer und zwar Erstlich sehen wir auf die Beschaffenheit dieses Urbildes. Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geist, und sprach: Ich preiße dich Vater ic. Weisen und Klugen. Was David in den Eingangs Worten gefordert hat von den Gerechten, nemlich, Freude in dem Herrn; und den Ruhm unsers Gottes. Diese 2 Stücke stellet uns auch der Herr der unsere Gerechtiikeit ist, selbst dar. Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geist. Die Verbindung dieser Wort können wir hier nicht wol aus der Acht lassen, dann sie gibt uns ein grosses Licht. Sie zeigt a) die Veranlassung zu dieser Freude. Christus hatte die 70 Jünger ausgesandt in Jerusalems Gegenden das Evangelium zu predigen. Diese kamen zurück, und zeigten ihren Herrn und Meister den gesegneten Fortgang ihrer Botschafft an. Bey dieser frohen Anzeige aber lieff ein nicht geringer Fehler mit unter. Die Jün-

ger

ger sahen bey ihrem Geschäfte mehr mit einer Freude auf die ihnen verliehene Wunder Gaben; als auf den Glauben, der allein selig macht, dann sie sprachen: Herr es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Mit Gelindigkeit verwies ihnen ihr Herr diesen Fehler und sprach: darinnen freuet euch nicht (so wol) daß euch die Geister unterthan sind; freuet euch aber (vielmehr) daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind. b) Die Freude selbst ist eine Freude in dem Geist, oder eine innigliche Herzens Freude. Diese Freude gibet Jesus, unser Herr auch äußerlich durch Gebarden und Worte zu erkennen. Das Herz war voll, darum geht der Mund über. c) Und worüber denn? darüber, daß seine Jünger mit vielem Segen die göttliche Wahrheiten zum Heil anderer geprediget; und iene zum besten ihrer Seelen angenommen haben. Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen. Ich muß hier zuförderst einer Misdeutung vorbeugen. Weise und Kluge, davon Christus hier redet, sind zwar nach der damaligen Zeit die Hohenprieister, Pharisäer und Schriftgelehrten. Diese hielten sich selbst für klug bey ihrem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, und verachteten darüber den Rath Gottes zu ihrer Seligkeit um ihres Stands und Nutzens willen. Darüber freuet sich der Heiland nicht. Er be- trübte sich vielmehr, und bezeugt anderswo sein Mitleiden. Sondern darüber freuet er sich im Geiste, weil diese ihr Heil verachten; dennoch Gott nach seinem Wohlgefallen andere verordnet, die solches begierig gesucht, erkannt und angenommen. Es wird uns solche Freude deutlich vorgestellt durch den Evangelisten Luc.

cap. 15. von der Hauff Mutter, die ihren verlohrenen Groschen findet; mit dem Hirten, der sein Schäflein widerbringt; durch den Vater des verlohrenen Sohns. Christus siehet also nach seiner Allwissenheit die wunderbare Pflanzung seiner Kirche voraus. Er betrachtet die Werkzeuge beyder Begründung derselben, welches keine Weltweise oder Welt kluge Leute sind. Er stellet sich aber auch die Gefäße der Gnaden vor, die durch Umnehmung des Evangelii im Glauben Ihme zubereitet wurden. Dis ist die Ursach seiner Freude.

Das zweyte, so wir an Christo dem Urbild bemerken, ist der Ruhm über das wohlgefallen Gottes. Ich preise dich Vater, daß du es hast geoffenbaret denen Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. Unmündige sind eben nicht Kinder den Jahren und dem Verstand nach, sondern es werden solche Leute verstanden, welche die himmlische Lehren Jesu in einer aufrichtigen Einfalt, und Demuth ihres gebeugten Herzens annehmen. Man hat also darunter so wohl Christi Jünger selbst, als auch die, so durch ihr Wort der Predigt an Jesum glauben werden, zu verstehen. Hat Gott seine Herrlichkeit der Macht, Weißheit und Güte geoffenbaret durch die Schöpfung; und noch; durch die Erhaltung aller Dinge: So hat Er fürwahr ein eben so grosses, wo nicht grösseres Gedächtnis seiner Wunder gestiftet in der Pflanzung und Erhaltung seiner Kirche. Paulus rechnet solche mit allem Recht unter die Geheimnis volle Wunder, daß Christus geprediaet sey worden den Heiden, und geglaubet von der Welt. 1 Tim. 3, 16. Dencket selber nach, Geliebte, die Lehren Jesu waren dem Fleisch, dem verderbten Fleisch zu wider; die Apostel waren ungelehrte,

gelehrte, gemeine Leute; Jesus der gecreuzigte war den Juden eine Aergernis, und den Griechen, oder Heyden, eine Thorheit. Aber es war also Gottes Wohlgefallen. Hätte Gott durch gelehrte Personen, durch mächtige Herren der Welt, die Lehre des Evangelii in der Welt ausgebreitet, wo bliebe da Gottes Macht? wo die gewisse Zuversicht des Herzens? hätte Gott bloß die Großen der Erden mit dem Beruf zum Gnaden Reich Christi begnadiget; wo bliebe da der größte Theil der Menschen? Gott sey demnach gelobet und gebenedeyet, daß bey ihm kein Ansehen der Person ist: aus dem Munde der Unmündigen hat sich Gott ein mächtiges Lob zugerichtet Ps. 8, 3. Nicht aus einem unbedingten Rathschluß hat Gott icne verworffen, und diese, die Unmündigen, erwöhlet: sondern in Absicht der Annehmung oder Verwerffung der Gnaden Mittel. Sein Wort, seine Tauff, sein Nachtmal, dient wider allen Unfall. Wer sie aber verachtet, und die Lehre Christi nicht mit einem gotiselligen Wandel zieret; der schreye so denn über sich, wenn er zur Hölle fährt.

Die reiche und angesehene Leute dieser Welt haben also keinen Vorzug im Gnadenreiche Christi, vor den Eringenen und Armen. Sie haben keinen nähern, keinen sicheren, keinen bequemern Weg zum Himmel als der geringste Bettler. Wer an Christum glaubt gehört unter Gottes Hausgenossen; und wer im Glauben beharrt bis in den Tod, dem will er die Crone des Lebens geben; Er sey nun edel oder unedel, gelehrt oder ungelehrt, reich oder arm. Ja, spricht Christus selbst, Matth. 19, 23. Es sey schwer, daß ein Reicher ins Reich Gottes komme: So versichert uns Paulus, was es mit den Großen der Welt, mit den Edlen, mit den

Gelehrten vor eine Bewandnis habe, denn sehet an lieben Brüder euren Beruf: schreibt er 1 Cor. 1, v. 26. seq. Nicht viel weise nach dem Fleisch; nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind beruffen; sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat GOTT erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat GOTT erwählet, daß er zu schanden mache was stark ist. Und das unedle vor der Welt und das verachtete hat GOTT erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte mache, was etwas ist, auf daß sich für ihm kein Fleisch rühme. Wohl also dem, der das beste Theil erwehlet. Wohl dem, der sich um seine Religion ernstlich bekümmert. Wohl dem der in Beurtheilung, und genauer Beobachtung der heilsamen Pflichten der Religion nicht nach dem Ansehen der Großen, der Gelehrten urtheilet: sondern auf Gottes Wort achtet, als auf ein Licht. Dann dis allein kan uns unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo Iesu 2 Tim. 2, 15. Mein Gott! Dein göttlich Wort das helle Licht, laß ia bey uns auslöschten nicht. Sehet da, das ist der Ruhm Gottes, den Christus in seiner Erniedrigung erhöhet.

### Zweyter Theil

Haben wir das Urbild Iesu betrachtet nach seiner eigentlichen Beschaffenheit: So werden wir nun auch die Nothwendigkeit der Nachahmung in Betrachtung ziehen müssen. Alle Dinge, fährt Christus fort in unserm Text, sind mir übergeben von meinem Vater. Der Heiland versichert hiedurch seine Jünger von seiner unumschränkten Gewalt, und mächtigen Schutz

Schutz über und für die Seinen. Darum sie nichts zu fürchten hätten. Aber es sind diese Worte auch anzusehen, als eine Bewegungsfache ihme nachzuahmen, in der Freude in dem HErrn; in dem Preis seines himmlischen Vaters über das wunderbare in seinem Beruf bey dem Gnadenreiche Jesu Christi. Dann eben darum hat er sich gefreuet im Geist und seinen Vater gepriesen vor ihren Augen. Merket hierbey, geliebte Zuhörer, zum voraus dieses. Der weise Schöpffer hat einen allgemeinen Trieb oder Neigung andern nachzuahmen in die Natur gelegt. Nur ist es Schade, daß dieser Trieb, wie alles andere, durch den kläglichen Sündenfall verderbet ist. Wir ahmen eher das Böse, das unanständige nach, als das, was gut und löblich ist. Je heiliger nun das Urbild ist, desto angenehmer wird die Abbildung seyn. Wir werden denn nach allezeit bey Gott und seinen Heiligen Freude erwecken, wenn wir uns nach dem Beyspiel Jesu in unserm Thun und Lassen zu bilden suchen. Es ist zwar an dem, Jesus, als das Urbild, ist heilig, unbeslecket und von den Sündern abgefondert Ebr. 7, 26. wir aber sind schwache, beslechte Menschen. Es ist wahr, wir bringen es in unser Abbildung nimmermehr zur Vollkommenheit, zur Gleichheit: aber das ist auch wahr, daß Gott mit einer Aehnlichkeit zufrieden ist. Das ist schon ein gottgefälliger Nachfolger Christi, zu dem Gott sagen kan, was Jesus von dem Weibe sagte, die ihn gesalbet hatte: Sie hat gethan, was sie gekommt. Nämlich, der machts recht, der nach Gottes Gebot, nach dem Fürbilde Christi thut, nicht wie er soll, sondern wie er kan. Dem himmlischen Vater sind die schwachen Bemühungen seiner Kinder lieb, wenn sie nur herzlich sind. Dann, kan ein David aus Liebe zu

Jonathan, auch einen lahmen Mephiboseth lieben: warum sollte Gott nicht auch um seines Sohnes willen unsere Gebrechen in der Nachfolge Christi übersehen? Ist dieses nun voraus gesetzt; so wird die Verbindlichkeit der Nachfolge Jesu einem jeden leicht in die Augen fallen. Dann ist die Freude in dem Herrn eine Frucht des Geistes bey allen die da wiedergeboren sind Gal. 5, 22. Ist der Dienst Gottes unangenehm, wenn wir ihm nicht dienen mit Freuden, und vor sein Angesicht nicht kommen mit Frolocken; Ps. 100, 2. Soll nach Christi Verheißung die Freude seiner Jünger eine solche Freude seyn, die niemand kan von ihnen nehmen, Joh. 16, 22. befehlet der heil. Geist durch Paulum Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: freuet euch. Ja bittet der Heiland in seinen hohen prierlichen Gebet vor die Seinen, daß sie in ihnen haben seine Freude vollkommen Joh. 17, 13. So siehet ein ieder gar leicht die Verbindlichkeit und Nothwendigkeit der Nachahmung nach dem Urbilde Jesu Christi.

Ene gleiche Bewandnis hat es auch mit dem Ruhm und Preiß Gottes. In der Welt ist nicht allezeit da der Ruhm, wo er von Rechts wegen seyn soll. Einer verdient das Lob, und besizet es nicht; und der den Ruhm hat, verdient ihn oft nicht. Menschen sind nur gar zu sehr geneigt ihren Gern zu räuchern, und ihrem Neiz zu opffern. Da sie doch mit David sprechen solten: Nicht uns Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre um deiner Gnade und Wahrheit Ps. 115, 1. Niemand ist so ruhmwürdig als Gott. Ihm gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. 1 Chron. 30. Dann wie sein Name ist, so ist auch sein Ruhm Ps. 48, 11. Vom Anfang der



der Welt hat er sich uns dargestellt so wol im seinem Macht: als Gnadenreich als einen allmächtigen, barmherzigen, allweisen, gnädigen, gerechten, treuen, wahrhaftigen GOTT; und so beweiset er sich noch immerdar und in alle Ewigkeit. O HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Hilf daß mein Mund dein Lob ausbreit! Hilf JESU, daß ich dir nachahme! Dann erzehlen die Himmel die Ehre GOTTes, und verkündigen die Bese seiner Hände Werk. Ps. 19, 2. sagis ein Tag dem andern und eine Nacht thurs kund der andern. Rühmen dich die Vögel unter dem Himmel, verkündiget alles was Odem hat seinen Ruhm, wie vielmehr soll der Mensch GOTT rühmen in alle seinem Thun. Und da wir JESUM unsern HERRN zu einem Vorgänger haben, so muß unser Sinn dem Sinn Davids immer gleich seyn: HErr, ich will dich täglich loben, und deinen Nahmen rühmen immer und ewiglich. Ps. 145, 2.

Und warum solten wir auch das nicht thun? Da wir die herrliche Versicherung aus seinem Munde haben: alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Ist also Christus für uns. Was haben wir zu fürchten? Nichts. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gerecht machet. Wer will uns unterdrücken? Christus ist es, der die Seinen schützt und verbirgt sie heimlich in seinem Gezelt. Wer nur mit Paulo in Wahrheit sprechen kan: ich weiß an welchen ich glauben können: ich bin gewiß, daß er mir kan und will meine theure Beyslage bewahren bis an ienen Tag. Die Lösung derer, die in dem Schooß JESU sitzen, ist allezeit diese. Trotz dem alten Drachen, trotz des Todes Nachen, trotz der Furcht darzu. GOTTes Macht nimmt mich

nich in acht, Erd und Abgrund muß verstummen, ob sie noch so brummen.

Eins ist noch übrig, geliebte Seelen! Wer ist zu dieser Nachahmung Jesu geschickt? und wem liegt diese Pflicht ob? Es erhellet dieses aus den bedenklichen Worten Christi. Und niemand weiß wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Die Erkenntniß Gottes aus der Natur, und Vernunft ist gut und nicht verwerflich: aber sie ist nicht hinlänglich zur Seligkeit. Dann sie lehrt uns Jesum den Mittler nicht kennen, der doch einzig und allein der Weg zum ewigen Leben ist. Niemand kommt zum Vater, spricht der untrügliche Mund selbst, denn durch mich. Sie lehrt uns auch Jesum nicht lieben, auch nicht aus Liebe seine Gebote halten. Gleichwol übertrifft Christum lieb haben alles andere wissen; Eph. 3, 19. so wie auch Christi Liebhaben gegen uns alles menschliche Wissen, und Verstand weit übersteigt. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich Vater, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen, sind abermals Worte Christi Joh. 17, 3. Ist nun der Vater und Sohn eins Joh. 10. eins dem Wesen, eins dem Willen nach; und liebt, oder erkennt der auch den Vater, der Jesum liebet Joh. 14, 9. So muß das Licht der Vernunft mit dem Licht der Offenbarung notwendig in der Erkenntniß Gottes, und unsers Heils verknüpft seyn. Denn die Offenbarung ersetzt den Mangel, und Blöße der Vernunft. Hat nun der himmlische Vater zu zweien malen den Sohn durch eine Stimme vom Himmel zu erkennen geben: daß ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe den

den sollt ihr hören Matth. 7, 17, Cap. 17. 5. So hat im Gegentheil der Sohn, der aus des Vaters Schooß kommen ist, das Wesen und den Willen seines ewigen Vaters uns geoffenbaret. Erst, und nur allein, aus den Lehren Jesu lernen wir Gott den Vater recht und seliglich erkennen. Und gelobet sey Jesus Christus, der uns solchen geoffenbaret, theils selbst theils durch seine Jünger, und Apostel, so mündlich als schriftlich! diese, die also Gott den Vater nach seinem Wesen, Willen, Wohlthaten lebendig erkennen, die sind geschickt zu einer Gottgefälligen Nachahmung Jesu Christi in der Freude des Herrn, und in den Ruhm Gottes. Und diese 2. Hauptstücke sind es, welche eine Gottgefällige JubelFeyer ausmachen.

### Anwendung.

JubelFeste feyren ist, an sich betrachtet, allerdings was löbliches. Dann, was ist ein JubelFest anders, als ein GedächtnisTag einer ganz besondern Wohlthat Gottes, daran wir uns im Geist erfreuen, und das gnädige Wohlgefallen Gottes preisen. Wäre dieses Gott misfällig: so hätte weder Gott selbst, noch erleuchtete Männer Gottes jemals FestTage anordnen können. Wenn ehemals Moses dem Saamen Jacobs das stete Andencken der wunderbaren Ausföhrung aus dem Diensthause Egyptens einschärffte, 2 B. Mos. 12, 14. So sprach er: Ihr sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis, und sollt ihn feyren dem Herrn zum Fest. Ich weiß wohl, was in neuern Zeiten zum Unglumpff der JubelFeste unsrer Kirche ist von etlichen geschrieben worden, und, daß man auch so gar auf des seel. D. Luthers bezeugten wider

der willen sich berufen. Allein der sel. Mann Gottes redet von den Päßtlichen Jubel Festen, welche nichts anders, als Messen betrüglicher Waaren sind. So wenig das Licht Gemeinschaft hat mit der Finsternis; So wenig haben der Evangelischen ihre Jubel Fest, was mit den Päßstischen gemein. Wer von der Gleichheit der Benennung, auf die Gleichheit der Sache schließt, der betriegt sich selbst.

Freuete sich Iesus im Geiste, da er vernahm die gesegnete Ausbreitung seines Evangelii: Warum solten wir uns nicht auch erfreuen in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke über unsere hohe Schule, da so viele 1000 Arbeiter in den Weinberg des Herrn wolbereitet aus derselben, binnen 200 Jahren, ausgegangen sind. Schulen, besonders hohe Schulen, was sind sie anders, als Werkstädte des heiligen Geistes, in welchen junge Leute bereitet werden zum Dienste Gottes? was sind sie anders als Pflanzstädte in welchen Bäume der Gerechtigkeit gepflanzt und erzogen werden? Hohe Schulen, was sind sie anders als Fabriken der Bildhauer, worinnen dem gemeinen Wesen durch nützliche Künste und Wissenschaften alle Arten tauglicher Weltbürger zu Säulen, und anders mehr, zubereitet und gebildet werden. Ich mag sie wol nach Gen. 2, 10. dem Strohm vergleichen, der aus Eden ausgieng das Paradies zu wässern, und sich in 4 Haupt Wasser theilte, und alles Land umher fruchtbar machte. Salomon führet mich auf dieses Gleichnis, wenn er sagt Prov. 13, 14. Die Lehre des Weisen ist eine lebendige Quelle. Stifter hoher Schulen graben also Brunnen des Lebens. War ehemals Israel frölich über einem irdischen Brunnen, und sangen um ein ander dis Lied: Num. 21, 16. 17. das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen  
im

im Volk haben ihn gegraben, durch den Lehrer, und ihre Stäbe. Wie vielmehr haben wir Ursach frölich zu seyn über diesen geistlichen Brunnen, unsere hohe Schule, den die Sächsischen Fürsten durch Gottes Gnade gegraben, und unter Gottes mächtigen Schutz bis daher huldreichst erhalten haben. Ich weiß wohl, daß es auch bey den hohen Schulen heist: viele sind beruffen, aber wenig sind auserwehlt. Aber es sind doch immer ungleich mehr Bäume, die wol gerathen, als derer die nicht fortkommen. Wenn nur ein Paulus pflanzet, und ein Apollo begenst; So gibt doch noch immerdar Gott sein anädiges gedenen. Und ich meyne ja wol, Gott habe seit 200 Jahren Gedenen in Ueberfluß gegeben. Die Erhaltung, die Fortpflanzung, die Vertheidigung der wahren evangelischen Lutherschen Religion war der höchstlößlichste Endzweck des vor Gott und Menschen verewigten Johann Friedrichs Churfürsten zu Sachsen, als sie den Grund zu dieser hohen Schule gelegt. Darum hat Gott dieselbe auch mit wunderbaren Segen belegt, und bis daher begleitet. Solten wir uns nicht nach dem Beyspiel Jesu erfreuen im Geist? und sagen: der Herr hat grosse Dinge an uns gethan, des sind wir frölich. Ps. 126, 3.

Je unverhoffter wir eines Guts theilhaftig werden; desto grösser ist unsere Freude. Als nach der unglücklichen Schlacht bey Mühlberg 1547. der Churfürst gefangen, und dabey den Haupt Sitz der Evang. Luthr. Lehre, die Academie Wittenberg, nebst andern verlohren: So sorgten sie vor nichts so sehr, als daß sie nur den Verlust von iener hohen Schule wider ersetzen möchten. Dahero, als Sie, als ein gefangener Kaiser Carl

des V. am Freytag nach Johannis hier ankamen, und dessen 3 Prinzen auf dessen Befehl sich auch bey Ihnen auf dem Burg-Keller allhier einfanden; trugen sie denselben vor allen andern dieses auf: sie sollten hier eine Land-Schule anlegen, so, daß mit der Zeit eine hohe Schule daraus erwachsen könnte. Wer die Kummer volle Umstände der damaligen Zeiten betrachtet, so wol in Ansehung des Churfürsten selbst; als dero Länder; den wird es nicht befrembden, daß im Jahr hernach, als die Schule zu Stande kam, der grosse Melancthon an den ersten Herrn Prof. allhier, Johann Stiegel geschrieben hat: mich wundert, daß der gute Churfürst an eine Academie zu errichten gedencen mag. Werke, die zu Gottes Ehre abzielen sind insgemein von der Art; anfangs gering, und unwahrscheinlich; aber im Fortgang desto herrlicher; damit man desto mehr den Finger Gottes bemercke. Und ja, nicht nur Gottes Finger, daß ich so reden mag, sondern Gottes Hand und sein mächtiger Arm zeigte sich nachmals offenbahr. Der großmüthige Churfürst kamen aus ihrer langwierigen Gefangenschaft: Es wurde bey dem glorreichen Kaiser 1554. um die Freyheit einer Academie geziemend nachgesucht: aber vergeblich. Carl der fünffte dankete nachhero das Kayserthum ab; und es wurde nochmahls Ansuchung gethan; und siehe es war halb vergeblich. Dann die Fürsten sollten sich rewersiren keine Doctores Theologiae zu machen. Man bediente sich endlich, nicht ohne sonderbare Fügung Gottes, des hochberühmten und an des Kaisers Ferdinandi Hoflager wolgelittenen Herrn D. Schröters, nachmaligen I. Pro-Rectoris und Prof. Med. Prim. Dieser beliebte Mann wußte nicht nur den Stein des Anstos-

sens

sens glücklich zu heben; sondern wurde auch aus eigener Bewegnis des Kaisers noch darzu geadelt. Gott lege einen bleibenden Segen auf dessen Stamm, der noch unter uns blühet! So erhielt man also endlich die Privilegia Academiae wie es der großmüthige Johann Friederich gewünscht aber nicht erlebt. Nicht David, sondern Salomo solte dem HErrn ein Haus bauen. Inzwischen haben sie sowol im Testament, als auch auf dem Sterbe Bette auf nichts so sehr gedrungen, als auf Errichtung dieser hohen Schule. Wer bedenckt daß man Kaiserl. Seits immer noch damit umgegangen den Zwiespalt der Religion zu heben; gleichwol aber durch Ertheilung der Privilegien die erste Lutherische Academie begründet: Fürwahr der wird freudig ausruffen: die Vorsicht des Höchsten ist groß über dir, geliebtes Jena! Sehet Geliebte, so bringt Gott zu stand, und Wesen, was seinem Rath gefällt!

Sat Jesus seinen Vater gepriesen über die Ausbreitung seiner allerheiligsten Lehren. Wolan wir wolten dem Urbild folgen. Preiset also mit mir, gel. Seelen, den HErrn, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen, über die Erhaltung und Ausbreitung der reinen Evangelischen Lehre. Kaum war diese hohe Schule ein Jahr alt, und siehe, es ereigneten sich unter den Lehrern allerhand schädliche Irrungen und Streitigkeiten, die von gefährlichen Folgen waren. Es gab auch andere Zwistigkeiten, die der böse Feind ausgestreut und unter halten; der Mißgunst auswärtiger nicht zu gedencken. Erstaunte die halbe Welt über die völlige Stifftung der Academie: so mußte sie fürwahr noch mehr bewundern, daß sie nicht so gleich in der ersten Blüthe erstickt worden ist. Wem sollen wir also den

Bestand zuschreiben? Ist es nicht abermahl ein Merkmal der gnädigen Vorsicht Gottes, die wir niemals genug preisen, der wir es niemals genug verdancken können? Lobet demnach, die ihr den HErrn fürchtet, beyde klein und groß. Denn Gott hat ein Zeichen seiner Wunder an dieser hohen Schule gestiftet vor unsern Augen. Drum Danck, ach Gott, drum danck ich dir. Ach! dancket, dancket Gott mit mir. Gebt unsern Gott die Ehre.

Der Herr ist noch und nimmer nicht von seinem Volk geschieden, er bleibet ihre Zuversicht, ihr Segen, Heil und Frieden. Spricht Jesus in unserm Text: Es ist mir alles übergeben von meinem Vater. O, so wollen wir uns diesem allgewaltigen Schutzherrn mit völliger Zuversicht überlassen, und ihm dis Kleinod des Landes ferner in seine unüberwindliche Obhut demüthig übergeben. Erhalte, du HErr Himmels und der Erden, auch hinführo, was deine Hand gegründet hat. Erbarme dich in Gnaden theils der Lehrer; theils der lernenden, und bekröne beiderseits Mühe Arbeit und Fleis mit reichem Segen; mit Segen im Leiblichen, mit Segen im Geistlichen. Bewahre die Lehrer vor allen Abwegen, und verbüte du selbst, daß nicht die Sünden der Lehrer, lehre der Sünden werden. Erhalte sie bey dem einigen, daß sie deinen Namen fürchten! Beweise aber auch durch deinen guten Geist deine Treue, Mein Gott an allen die Studirens halber allhier sind. Gib daß sie der Saatzeit wol wahrnehmen, und was rechtschaffenes lernen, damit sie im Sommer und Abend ihres Lebens hernach nicht darben müssen. Laß sie also vor deinen Augen und in deiner Furcht  
 walt.



wandlen, daß sie ein unbesleckt Gewissen behalten beydes gegen GOTT, und ihren Nächsten. Vor allen Dingen aber bitte ich dich, ewiger Erbarmer, laß dein Gnaden Antlitz leuchten über die Durchlauchtigste Herzoge von Sachsen, als mildeste Erhalterer dieser hohen Schule; stärke und erhalte die gute, die christfürstliche Gesinnungen für das Wohl dieser hohen Schule, und lege du solche ihnen dergestalt ans Herz, wie sie ehemals dem unsterblichen Churfürsten, und nachhero dessen Durchl. 3 hinterlassenen Söhnen am Herzen gelegen hat.

Ich weiß mein GOTT, du wirst meine demüthige Bitte und Fürbitte nicht beschämen, sondern meinen Wunsch wol gerathen lassen: Wenn ein ieder an seinem Theil sich eifrig dahin bestreben wird, daß er die Schlußwort unsers Textes niemals aus dem Sinn und Herzen läßt. Niemand weiß, wer der Sohn sey den nur der Vater; noch wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Vater will offenbaren. Auf solche Art wird nicht nur eine heilsame, sondern auch lebendige Erkänntnis unter uns blühen, die GOTT mit Segen befrönet in Zeit und Ewigkeit. Dann der Herr kennet die seinen. Er setzt sie wie ein Siegel auf sein Herz. Hohenlied cap. 8, 6. Wird demnach die hochlöbl. Theologische Facultät sich allezeit ihres Siegels erinnern, welches ist die Figur des stehenden Seylandes, der auf der Erdkugel sein  $\dagger$  erhöhet; wird die hochlöbliche Juristen Facultät immer eingedenck seyn, der in ihren Siegel vorgestellten Gerechtigkeit, die in der linken Hand, eine Wage, in der rechten aber ein Schwert empor hält; wird die hochlöbl. Medi-

Medicinische Facultät niemals vergessen des offenen Buchs, das ihr ein Mann, der vermuthlich ein alter Medicus ist, vorhält, in welchem diese Worte stehen: *humani corporis naturam nosce*; lerne die Natur des menschlichen Körpers erkennen.\* Wird die hochlöbl. Philosophische Facultät sich allezeit nach ihren Siegel achten, welches ist ein Mann, der die lincke Hand an die Seite setzt, zur Rechten aber die Selbste einer Welt Kugel hat, über welche er einen offenen Cirkel hält; bey welchen allen die Absichten, und Deutung leicht zu errathen sind: So bin ich gewiß, und sage mit Paulo: der veste Grund GOTTES bestehet, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die seinen. Und, es trette ab von der Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Der HErr HErr sey übrigens mit uns, und allen Einwohnern dieser Stadt, wie er gewesen ist mit unsern Vätern, und von Altersher. Er lasse das Licht seines Antlizes über uns ferner leuchten; so genesen wir gewiß!  
Amen.

---

\* Der berühmte Herr Prof. Schmeißel b. m. in seinem Nachrichten von der Jenaischen Academie MSCT, welches S. T. der gelehrte Herr Rath Zeidenreich in Weimar besitzen, hält dafür, es sey das Bild des sel. D. Luthers und die Worte wären: Verbum Domini manet in aeternum. Es ist aber ein offener Irrthum. Dann, nachdem ich das Siegel selbst wol betrachtet, und etlichmal abgedruckt erhalten: So habe ich obig. Worte ganz deutlich gefunden.

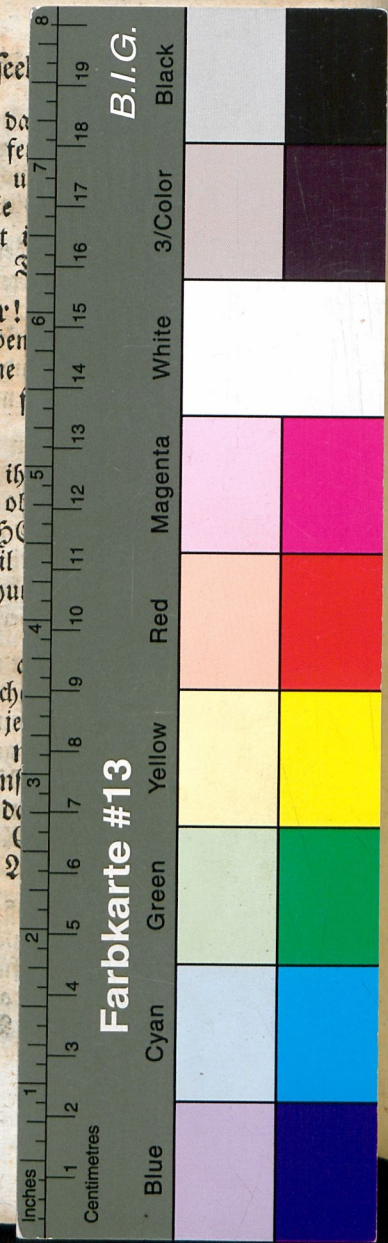


Pon Yc 476



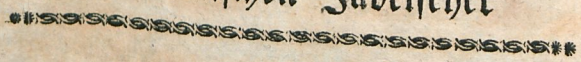
KD 78





77

**J E S U S**  
als das Urbild, zu einer gottgefälligen  
academischen Jubelfeyer



wurde  
an dem

**Zweyten Jubelfest**  
der Jenaischen hohen Schule

welches den 2ten Februar. 1758

erfreulichst gefeyret wurde

in der StadtKirche des Nachmittags

aus Luc. X, Cap. v. 21. 22.

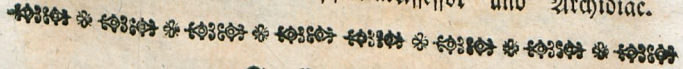
vorgekelt

und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

**D. Erhard Erhardt**

Hochfürstl. Sächsisch. ConsistorialAssessor und Archidiac.



**J E N A,**

gedruckt und zu haben bey Peter Fickelscherrn.

11.

